

Jens, der kleine Künstler

In der Schule war Jens... Nun... Schlecht. Sehr schlecht. Im Rechnen war er eine Katastrophe. Zwei plus zwei – das ging noch. Aber schon 3 plus 3 war ein Problem und über 4 plus 4 brauchen wir uns nicht zu unterhalten.

Frau Schiefer war etwas zu dick, trug eine klitzekleine Brille auf ihrer kurzen Nase, trippelte immer ganz hektisch in ihren schwarzen, lackierten Schühchen, hatte Mundgeruch (den man schon von weitem riechen konnte, weil sie oft schrie) und eine komische Frisur mit einer komischen Farbe und komischen Locken.

„Mensch, Jens, Mensch – das haben wir schon fünfunddreißig mal geübt!“, schrie sie, „warum kannst du dir diese verdammten 3 plus 3 nicht merken?“

„Ich weiß nicht, Frau Schiefer“, antwortete Jens.
„Meine Mama sagt immer, man soll nicht schreien und *Mensch* sagen auch nicht.“

Frau Schiefer seufzte. „Jetzt wollen wir mal etwas lesen.“

Im Lesen war Jens auch nicht sonderlich gut. Um nicht zu sagen, dass er schlecht war. Na ja... Sehr schlecht.

Frau Schiefer sagte ihm, er solle einen Satz lesen, der lautete:

Der Hund ist schwarz und hat einen langen Schwanz. Gut, das kriegte er schon hin, weil da ein schwarzer Hund mit einem langen Schwanz abgebildet war. Außerdem hatte er den Satz schon mal von anderen Kindern gehört. (Erwachsene halten Kinder oft für doof!) Doch als Frau Schiefer Jens aufforderte, weiter zu lesen, und zwar den Satz: *Die Katze ist weiß und hat grüne Augen,* versuchte Jens den Satz anhand der Bilder zu erraten und sagte:

„Die Katze ist weiß und hat einen langen Schwanz.“

„Nein“, schrie Frau Schiefer, „das darf ja wohl nicht wahr sein! Mensch, Jens! Das haben wir schon fünfunddreißigmal geübt!“

„Meine Mama sagt immer, man soll nicht schreien und *Mensch* sagen auch nicht“, sagte Jens.

„Ja, ist gut“, antwortete Frau Schiefer total genervt, „jetzt wollen wir mal feststellen, was ihr über Musik in Erfahrung bringen konntet.“

„Was?“, fragte Jens leise.

„Ich glaube, sie fragt, ob wir Musik kapiert haben oder so was“, antwortete Jens' Nachbar, der übrigens Dominik hieß und den Jens ganz gerne hatte, weil er schon versucht hatte, Jens vor Frau Schiefer zu schützen, zumindest so gut es ging. Zum Beispiel hatte er einmal gesagt, Jens wäre krank, aber es stimmte nicht, Jens war nur auf der Toilette eingeschlafen.

Singen konnte Jens zwar einigermaßen, aber etwas über Musik in Erfahrung zu bringen, darin war er außerordentlich schlecht. Übrigens - auch in Sport war Jens... Na ja, Ihr wisst schon. Über Geschichte sage ich lieber nichts und in Sachkunde... Gut, vergessen wir's.

Gab es nicht irgendetwas, wo Jens gut war?, wollt Ihr bestimmt wissen.

Doch, es gab etwas. Und wenn Ihr mich fragt: er war nicht nur gut, sondern außerordentlich gut darin. Mehr als das. Ich erkläre es Euch. Jens konnte so exakt, so perfekt, so schön zeichnen und malen, dass das, was er gezeichnet und gemalt hatte, manchmal real wurde. Das heißt – stellt Euch mal vor! – er zeichnete etwa eine Maus (es ist nicht einfach, Ihr könnt mir glauben!), eine schöne, eine perfekte Maus, und am Ende huschte die Maus davon. Oder einen Vogel – das ist noch schwieriger – und der Vogel flog davon, sobald Jens den letzten Strich gezogen hatte.

Inzwischen hatte Frau Schiefer auf einem Hocker vorm Klavier Platz genommen. Das Klavier war alt und hatte zwei Dinger vorne, von denen Frau Schiefer einmal erklärt hatte, sie waren für Kerzen vorgesehen, weil es damals noch keinen Strom gab. Jens' Opa hatte ein Klavier, das mit Strom funktionierte, aber Jens hätte nie gedacht, dass Klaviere mit Kerzen funktionieren konnten. In diesem Moment öffnete Frau Schiefer den Deckel des Klaviers und brüllte los. Sie stand auf, als ob sie

auf einer Feder montiert worden wäre, der Hocker fiel um, und Frau Schiefer rannte, immer noch brüllend, mit kleinen, schnellen Schritten zur Tür. Sie verschwand im Flur und die Kinder hörten, wie sie schrie:

„Herr Schwede! Herr Schwede! Hilfe!“

Die Tür der Klasse nebenan ging auf, die Stimme von Herrn Schwede sagte: „Frau Schiefer, was ist los?“, und Frau Schiefer brüllte:

„Eine Spinne! Eine riesige Spinne! Hilfe!“

Die Stimmen von Frau Schiefer und von Herrn Schwede hallten im Flur. Die Kinder fingen an zu kichern, aber Herr Schwede kam herein. Herr Schwede war groß und immer supernett zu den Kindern. Er grinste ein bisschen.

„Wo ist diese Spinne?“

Frau Schiefer war draußen geblieben, Jens konnte nur die Spitze ihrer Nase sehen.

„Auf der Tastatur...“

„Ach so,“ sagte Herr Schwede, „da ist sie. Komm, kleine Spinne.“

Jens sah, dass die Schultern von Herrn Schwede auf und ab gingen. Herr Schwede öffnete eine Hand, schloss sie wieder, ging zum Fenster, machte es auf, lehnte sich hinaus, schüttelte die Hand und sagte zu Frau Schiefer, das Monster sei jetzt draußen, sie könne wieder rein. Bevor er den Saal verließ, richtete er noch den Hocker auf. Frau Schiefer ging zum Klavier, ihre Schühchen sahen noch kleiner aus als sonst, sie lief mit noch kleineren Schritten als sonst und ihr rundes Gesicht mit der kleinen spitzen Nase war knallrot.

Frau Schiefer tat Jens leid, irgendwie, aber dann versuchte sie zu spielen und zu singen, und das war so schrecklich, dass Jens lachen musste. Zum Glück bemerkte es Frau Schiefer nicht.

Dass Jens eine Zeichnung lebendig machen konnte, wusste niemand. Na ja, fast niemand. Jens hatte es seinem Opa erzählt - aber nur ihm! - weil sein Opa immer sehr lieb zu ihm war, selbst wenn Jens wieder nicht wusste, was 4 und 3 sind, wie man den Satz *die Giraffe hat einen langen Hals und lebt in der Savanne* liest, ob ein Cis höher ist als ein

C, welchen Fuß man als erstes hebt, um weit zu springen, wann Bismarck gelebt hatte, wovon ein Eichhörnchen sich ernährte und wo London lag. Ob Jens etwas wusste oder nicht, schien seinem Opa komplett egal zu sein. Die schlechten Noten und die wütenden Kommentare, die Frau Schiefer regelmäßig in Jens' Heft kritzelte, interessierten ihn nicht im Geringsten. Das war übrigens der Grund, weshalb Jens diese Briefe von seinem Opa unterschreiben ließ, denn Frau Schiefer bestand darauf, dass ein, wie heißt das schon wieder, Erziehungsgerechter, nee, Erziehungsrichter, auch nicht - ach so, ich hab's: Erziehungsrichtiger, komisches Wort, egal, also sie wollte immer, dass ein Erziehungsrichtiger mit seiner Unterschrift bestätigt, dass er gesehen hatte, wie sie sich aufgeregt hatte und wie sie schriftlich schreien und schimpfen konnte. Und Frau Schiefer regte sich furchtbar auf, wenn Jens ohne diese verdammte Unterschrift in die Schule kam. Mit Jens' Mama gab's immer ein Drama, deshalb ließ Jens den Opa

unterschreiben, das würdet Ihr an Jens' Stelle genauso machen.

Und egal hinter welchem von Frau Schiefer geschriebenen Gebrüll Jens' Opa seine Unterschrift setzen musste, danach drückte Jens' Opa seinen Enkel ganz fest, er schenkte ihm Kekse und Süßigkeiten, die er ihm übrigens nicht schenken durfte, das hatte Jens' Mama verboten, kurzum: Jens hatte seinen Opa so wahnsinnig gern, dass er ihm sein Geheimnis anvertraut hatte, und siehe da, der Opa hatte dieses Geheimnis nicht verraten, obwohl die Erwachsenen sehr stark darin sind, die Geheimnisse der Kinder lautstark herumzuplappern. Das finden sie immer sehr lustig.

© *Copyright by Jean-Philippe Devise*